

Stephanie Kiwitt
Andreas Schulze
„quartier#2“/„John“
03/31 – 05/06/2006

Stephanie Kiwitt zeigt in ihrer neuen Arbeit 'quartier #2' scheinbar inszenierte Situationen im urbanen öffentlichen Raum. Kartonage, Bretter, Kisten und Klebeband sind die Materialien die für die temporäre Architektur anscheinend am schnellsten zur Verfügung stehen und sich überall finden. Interessant sind die Konstellationen und Kontexte, in denen sie uns begegnen: hier offenbaren sich die Reaktionen auf die Ausnahme-Situationen des modernen Lebens, die ihren ganz eigenen Raum beanspruchen. Die Frage nach einem potentiellen Nutzen dieses temporären Mobiliars tritt in den Hintergrund, wodurch der Blick auf deren Fragilität und seltsame Poesie umso deutlicher freigegeben wird. Stephanie Kiwitt führt uns mit ihrer Methode der 'straight photography' – welche die immer mögliche Narration zwar andeutet, aber letztlich doch offen lässt – den Schwebezustand vor Augen, der sich als Resultat menschlichen Gebrauchs eingestellt hat.

Eine vollkommen andere Strategie der verborgenen Narration verfolgt Andreas Schulze. In seiner bildnerischen Arbeit spürt er den Fragen nach ästhetischer Qualität, Aussagekraft und Informationsgehalt der uns umgebenden Bildwelten nach. Gerade in der aktuell heiss geführten Debatte um einen „Krieg der Kulturen“ und der allgegenwärtigen Terminologie der Verallgemeinerung gerät das Interesse für den Einzelnen und dessen Schicksal innerhalb übergeordneter Systeme zunehmend in die Defensive. In ‚John‘ forciert Schulze den Blick auf den Status von Individualität, Souveränität und zugleich deren Verletzbarkeit. Mittels seiner foto-grafischen Bildfindungen, die im besten Sinne Assoziations- und Interpretationsebene sind, wird hier der Bezug des Individuums zu ideologisierten Abgrenzungen und den ihr zu Grunde liegenden offenkundigen oder verschleierte Machtinteressen zum Thema der Auseinandersetzung.